

lungstheorie in Großbritannien vorangetrieben, während in den USA vor allem monetäre Themen – der Ansatz des endogenen Geldes – diskutiert werden. Wesentlich dabei sind zunächst die Arbeiten von Sidney Weintraub und in weiterer Folge Paul Davidson und Basil Moore.¹⁶ Neben Ansätzen zum endogenen Geld finden auch Konzeptionen zum Arbeitsmarkt eine weitere Vertiefung, dabei wird im makroökonomischen Zusammenhang die Verbindung zwischen Fragen der Beschäftigung und der Verteilung geknüpft – sowohl der personellen, als auch der funktionalen.¹⁷

Fragen des Arbeitsmarktes und der Lohnpolitik erweisen sich durch das keynesianische Ziel einer Verringerung der Arbeitslosigkeit als wesentlich; nachdem jedoch hier eine starke Interdependenz zum Gütermarkt postuliert wird, erweist es sich als konzeptionell schwierig den Arbeitsmarkt als eigenen Markt analytisch darzustellen. Vielleicht auch aus dem Grund der eingeschränkten graphischen Darstellbarkeit, treten die wirtschaftspolitischen Analysen und Diskussionen im Vergleich zu anderen postkeynesianischen Fragestellungen in den Hintergrund.¹⁸

Demgegenüber rücken geldtheoretische und -politische Fragestellungen zu diesem Zeitpunkt immer mehr in den Vordergrund, nicht zuletzt durch die fortschreitende Liberalisierung am Bankensektor, sowie freie Kapitalmobilität. Damit wendet sich der Postkeynesianismus auch gegen die hegemoniale Vormachtstellung der USA.

Im Zentrum der Analyse steht die Frage der Bedeutung des Einflusses der Notenbank für die Entwicklung der Geldmenge in einer Volkswirtschaft. Im Rahmen der standardökonomischen Analyse werden der Notenbank die Macht, das Wissen und die vollkommene Steuerbarkeit der Geldmenge¹⁹ unterstellt. Somit kann der Geldschöpfungsprozess der Geschäftsbanken etwa in konjunkturellen Abschwüngen durch eine expansive Geldpolitik (durch eine direkte Erweiterung der Geldmenge oder eine unmittelbare Senkung der Zentralbankzinsen) zu einer Überwindung der Krise beitragen. Damit wird die Geldmenge exogen durch die Notenbank gesteuert und es ergibt sich eine vertikale Geldangebotsfunktion – die damit vollkommen unelastisch auf Zinsänderungen reagiert. Jegliche Änderungen der Geldmenge ergeben sich durch eine von außen veränderte Geldpolitik der Notenbank, die auf die hierarchisch nachgeordneten AkteurInnen Geschäftsbanken und UnternehmerInnen/Haushalte als InvestorInnen trifft. Investitionsentscheidungen werden daher aufgrund des Angebots an Zentralbankgeld, das durch die Geschäftsbanken weitergegeben wird, getroffen. Soweit der standardökonomische Ansatz. Demgegenüber geht der postkeynesianische Ansatz von den Investitionsentscheidungen der UnternehmerInnen/Haushalte als Anfangspunkt aus. Diese Investitionsentscheidung mündet in einer Kreditnachfrage, die die InvestorInnen an die jeweilige Geschäftsbank herantragen.²⁰ Diese prüft die Möglichkeit der Kreditvergabe und entscheidet, nach Maßgabe regula-